

ITALIEN

# Cavalieri im Abwind

Mit Regierungschef Berlusconi geht es bergab: Seine Wähler sind enttäuscht, die Regierung ist zerstritten.



Premier Berlusconi, Massenprotest gegen seine Rentenreform: „König Silvio bezaubert nicht mehr“

Es geschah in einer biedereren Sonntag-nachmittag-Fernsehshow des Staatsenders RAI. Der brave Moderator ermunterte die „Domenica In“-Zuschauer, künftig in jeder Sendung ein bisschen Dampf abzulassen: „Sagt ‚Schluss, es reicht‘ zu dem, was euch am meisten stört oder nervt.“ Am Ende der Sendung werde er dann die Hitliste der Ärgernisse präsentieren.

Tausende Italiener griffen zum Telefon oder aktivierten ihr Internet. Sie regten sich über die horrenden Preissteigerungen auf oder über den miserablen Zustand der Krankenhäuser. Die meisten Zuschauer aber forderten: „Schluss mit Berlusconi und mit Politikern, die nur reden und nicht handeln.“

Das Regierungslager schäumte. Die RAI erschrak, stufte ihre „Umfrage“ schnell zum „Spiel“ herab, wagte aber auch nicht, sie ganz abzusetzen. Doch nannte der Moderator bei „Schluss mit“ fortan nur noch die Plätze zwei bis zehn. Denn Spitzenreiter der Ärger-Liste blieb seit Anfang Oktober unangefochten und mit weitem Abstand Italiens milliardenschwerer Medienzar und Ministerpräsident, Silvio Berlusconi.

Die TV-Arabeske bestätigt, was Meinungsforscher seit dem Sommer signali-

sieren: Die Popularität des Rom-Regenten ist in freiem Fall. In der Beliebtheitsskala des Wahlforschers Renato Mannheimer rutschte „König Silvio“ auf Rang sechs, weit hinter seinen wichtigsten Gegenspieler, den italienischen Ex-Premier und derzeitigen Präsidenten der EU-Kommission, Romano Prodi. Mannheimers Kollege Alessandro Amadori stellt fest: „Berlusconi bezaubert nicht mehr.“

Schon bei den Kommunal- und Regionalwahlen im Juni schnitt die Regierungskoalition vielfach dort besonders schlecht

ter der Arbeit“ verliehen wurde, seinen Zenit nach zwei Regierungsjahren schon überschritten? Das Regierungsbündnis „Haus der Freiheiten“ wirkt jedenfalls baufällig. Trotz breiter Mehrheit kippen regelmäßig wichtige Vorhaben, weil die eigenen, in verfeindete Lager versprengten Leute sie niederstimmen. Seinen Haushalt 2004 brachte König Silvio vergangene Woche nur durch, weil er die Abstimmung mit einem Vertrauensvotum verknüpfte.

In weite Ferne gerückt sind Berlusconis großzügige Wahlversprechen: Weder die Steuerlast noch die Zahl der Raubüberfälle wurden kleiner, die Zahl der Arbeitsplätze nicht größer. Und gegen die Rentenreform kämpften die zuvor politisch zerstrittenen drei großen Gewerkschaften des Landes gemeinsam, mit Massendemonstrationen, einem Generalstreik – und einer breiten Mehrheit der Bevölkerung hinter sich.

Weitere hochexplosive Probleme warten auf Berlusconi und Co. Das Verfassungsgericht entscheidet demnächst über das kürzlich in aller Eile beschlossene Gesetz zur Immunität von Spitzenpolitikern, das vor allem dem Regenten selbst nützt. Wird es ganz oder in wichtigen Teilen für verfassungswidrig erklärt, muss Berlusconi umgehend wieder vor den Kadi. Die Anklage: Richterbestechung.

Das größte Problem Berlusconis aber ist, dass er seine Koalitionspartner nicht mehr im Griff hat. Ihre fundamentalen politischen Gegensätze knallen beinahe täglich aufeinander.

Vor allem die Rivalität zwischen dem Chef der einstigen Faschistenpartei Alleanza Nazionale (AN), Vizepremier Gianfranco Fini, und dem Lega-Nord-Boss und Reformminister Umberto Bossi erschüttert das Regierungsbündnis.

Bossis Lega grast den wirtschaftlich florierenden Nordrand Italiens mit separatistischem Lokalkolorit ab und Ausfällen gegen „das diebische Rom“ sowie die Faulpelze im Süden, die „von Stütze“ leben. Finis AN dagegen findet ihre Stimmen vor allem in Rom und südlich davon. Sie reagiert deshalb allergisch, wenn Bossi, wie kürzlich geschehen, lautstark fordert, Mailand zur Hauptstadt Italiens zu machen.

Während Vizepremier Fini sich als eifriger Europäer profiliert, lockt sein Koalitionseind Bossi mit rüdesten Ausfällen alles an, was gegen Europa ist. Der im Dezember 2001 im belgischen Laeken EU-weit verabredete einheitliche Haftbefehl ist das jüngste Reizthema. Bossi trommelt, das Juristenmachwerk führe „in die Diktatur, zu Deportationen, zu Terror“ so wie einst „die Französische Revolution und das

ab, wo sich ihr Spitzenmann besonders exponierte. Der Trend gilt auch landesweit. Nach Umfragen des Turiner Soziologieprofessors und Wahlforschers Luca Ricolfi bekäme die regierende Rechtskoalition, wenn jetzt Wahlen wären, ohne Berlusconi deutlich mehr Stimmen als mit ihm. Verlieren würde sie in jedem Fall – obwohl das Oppositionsbündnis l'Ulivo bislang noch führerlos ist und auf Prodi hofft.

Hat der „Cavalieri“, wie Berlusconi sich nennen lässt, seit ihm ein Orden als „Rit-



Schreckensregime Stalins“. Und, generell, werde „Galgeland“ Europa sowieso von „Dreckschweinen“ geführt, denen es vor allem um den Schutz von Kinderschändern und Drogenhändlern gehe, tobte Bossi in seinem Partei-TV „Telepadania“.

Europafreund Fini rächte sich mit einem überraschenden Vorschlag: Bei Kommunalwahlen sollten künftig auch Ausländer aus Nicht-EU-Ländern mitstimmen dürfen, sofern sie einen Job haben, sechs Jahre im Land und unbescholten sind. Bossi reagierte wie erwartet. Er schleuderte Fini ein heftiges „Niemals“ entgegen und höhnte über dessen „faschistische oder nazistische Vergangenheit“. Ehe das Ausländerwahlrecht komme, drohte Bossi, Sorge er für Neuwahlen.

Für diesen Tag rüstet sich Fini schon jetzt. Sein Vorschlag hat ihm zwar viel Unmut im eigenen Lager eingebracht. Aber im Umfeld von Berlusconi's Forza Italia und bei den Christdemokraten fand er Zustimmung. Zudem links von der Mitte. Über 70 Prozent aller Italiener finden seinen Vorschlag gut.



LAPRESSE MERLINI / DPA

Damit hat der einstige Referent von Faschistenchef Giorgio Almirante eine weitere wichtige Etappe auf dem langen Marsch vom rechten Rand zur rechten Mitte geschafft. Mit regelmäßigen öffentlichen Auftritten, etwa vor Denkmälern, die vom Ruhm des „Duce“, des Diktators Benito Mussolini, künden, hält er die extreme Rechte seiner Partei bei Laune. Ansonsten präsentiert der gelernte Lehrer und einstige Parteizeitungsjournalist, 51, sich dagegen betont moderat, leise im Ton, gehoben in der Wortwahl, nie ausfallend: ein Mann der Mitte, der bereitsteht, das bürgerliche Wählerpotenzial, das zuletzt Silvio Berlusconi an die Macht

**Berlusconi-Partner Fini, Bossi**  
„Diebisches Rom“

brachte, zu übernehmen. In der Populärstatistik des Wahlforschers Mannheim hat er seinen Regierungschef längst überflügelt.

Bis Jahresende, solange Italien den EU-Ratspräsidenten stellt, wird wohl nichts geschehen. Aber dann, so der Verdacht in Bossis Lega wie Berlusconi's Forza, könnte Fini, unterstützt von christdemokratischen Gruppierungen unter Führung von Parlamentspräsident Pier Ferdinando Casini, nach der Macht greifen – sobald sich die Chance bietet.

HANS-JÜRGEN SCHLAMP

POLEN

## Frische Brötchen

Die Spitzen-Häklerinnen der Karpaten stellen nun auch Tangas her – und entzweien die Nation.

**K**oniaków ist ein malerischer Flecken. Am Horizont erheben sich die Beskiden, ein Ausläufer der Karpaten; in der Nähe entspringt die Weichsel, ein paar Orte weiter wurde Nationalikone Adam Malysz, der Skispringer, geboren – urpolnisches Land also.

Im Sommer kommen Touristen, deshalb hat Tadeusz Rucki vor ein paar Jahren seine Galerie aufgemacht. Hier bietet er allerlei Kunsthandwerk aus der Umgebung feil: Berglandschaften in Öl, holzgeschnitzte Figürchen und vor allem die berühmten Koniakówer Spitzen. „Gerade haben wir das 200-jährige Jubiläum des Handwerks gefeiert“, sagt er stolz. Seit Generationen

häkeln die Frauen von Koniaków edle Seiden- und Baumwollfäden türkischer und tschechischer Herkunft zu Tischdecken und Servietten von Weltruf. „Meist sind es die Großmütter, die die Kunst an ihre Enkelinnen weiterreichen“, sagt Rucki. Ein drei mal drei Meter großes Meisterstück hängt im Volkskundemuseum in indischen Poona, und selbst die englische Königin soll sich nach dem Dinner mit Koniakówer Spitze die Lippen tupfen.

Doch seit kurzem fällt ein Schatten auf das Idyll von Koniaków. Ein unsichtbarer Graben verläuft durch die Gemeinde – und ganz Polen fühlt sich bemüßigt, Partei zu ergreifen in diesem Streit.

Alles fing damit an, dass das Geschäft mit den fein gewirkten Untersetzern und Überdeckchen immer schlechter lief. Doch weil die Frauen von Koniaków nicht nur fingerfertig, sondern auch pfiffig sind, haben sie jetzt ihre Produktpalette erweitert – um Stringtangas. Die Schnitte guckten sie sich aus internationalen Hochglanzmagazinen ab. In Rot, Schwarz, Weiß oder Cremefarben sind die Höschen, aber auch BH und Strumpfhalter seit kurzem im ganzen Land zu haben. An einer Serviette häkelt eine Koniakówerin drei Tage, eine Tischdecke dauert schon mal einen Monat. Die knappen Unterhöschen sind in ein paar Stunden gemacht und bringen zwischen 30 und 50 Zloty (zwischen sechs und elf Euro). Die Nachfrage steigt, weiß Rucki zu berichten.

Doch wird er sie kaum befriedigen können, denn es trauen sich gerade mal 30 jüngere Spitzen-Häklerinnen, ihre Fertigkeiten in den Dienst der Erotik zu stellen.



FOTOS: SEBASTIAN WOJNY / SUPER EXPRESS



**Wäsche aus Koniakówer Spitze**  
„Jung, mutig, keine Hemmungen“

Sie müssen sich deswegen schwerste Anfeindungen der Zunftgenossinnen gefallen lassen. „Einst be-

deckten unsere Spitzen die Tafeln von Königen, und was jetzt?“, erregen sich Moralwächterinnen. „Diese Tangas würdigen Koniakówer Spitzen herab“, sagt Helena Kamieniarz, Nestorin der Zunft und Vorsitzende der Vereinigung der Volkskunsthandwerker in der Region.

Ähnlich sah das die Landeskommision für Kunst und Ethnografie. Sie lehnte es jüngst ab, die Tangas als Werke der Volkskunst anzuerkennen – schlecht für Rucki, der auf die Wäsche jetzt den normalen Mehrwertsteuersatz von 22 Prozent erheben muss statt die für „archetypische Kunstwerke“ erlaubten 3 Prozent.

Doch was den einen als Werteverfall gilt, wird von anderen im katholischen Polen als wahrer Befreiungsschlag gefeiert. „Wie frische Brötchen“ gingen die Strings in der Hauptstadt, notiert die Zeitung „Gazeta Wyborcza“. Tangas – zumal aus guter Koniakówer Spitze – höben das Selbstbewusstsein der Frauen, lässt sich der Sexualwissenschaftler Stanislaw Dulko vernehmen: „Die Frauen wollen den Männern damit signalisieren: Ich bin jung, ich bin mutig, und ich habe keine Hemmungen.“

Tadeusz Rucki richtet jetzt eine Internetseite ein, um die Wäsche besser und vor allem diskret verkaufen zu können – inzwischen arbeiten die Häkel-Rebellinnen aus den Bergen nämlich schon am nächsten Coup: Tangas für Männer.

JAN PUHL